RegioSolar-Konferenz 2.-3.4.2004 in Berlin

Einige Gründe für den Erfolg der Bayerischen Solar-Initiativen

Prof. Dr. Ernst. Schrimpff
1. Sprecher AG. Bayer. Solar-Initiativen

Wer die offizielle Energiepolitik im Freistaat Bayern seit 1990 verfolgt und gleichzeitig den zügigen Ausbau der Solarenergien im größten Bundesland festgestellt hat, sieht sich mit einem nicht unerheblichen Widerspruch konfrontiert:

Einerseits war und ist es noch das Ziel des für die Energiepolitik zuständigen Bayerischen Wirtschaftsministeriums, die Stromverorgung im Freistaat zu zwei Drittel oder mehr auf der Grundlage der vorherrschenden Atomkraft bereit zu stellen, und im Zuge des 1990 beschlossenen Stromeinspeisegesetzes das Aufkommen von Alternativenergien, wie der Windkraft und der Photovoltaik, dezidiert mit verschiedenen Mitteln zu unterdrücken (z.B. mit dem politischen Einfluß auf einen Regionalplan in der Oberpfalz, der seit 1998 nur auf 0,4 % der Regionalfläche Windkraftanlagen überhaupt zuließ (der Regionalplan ist allerdings am 8.12.03 vom Bayer. Verwaltungsgerichtshof für nichtig erklärt worden!) oder den Bau von Photovoltaik-Anlagen durch gezielte Falschinformationen zu behindern, statt wie in Nordrhein-Westfalen großzügig (REN-Programm) finanziell zu unterstützen (seit 1992 keine ‘müde’ Mark vom Bayerischen Wirtschaftsministerium für den Bau von PV-Anlagen in Bayern).

Andererseits findet sich in Bayern die mit Abstand höchste Solardichte Deutschlands, was sowohl Solarkollektoranlagen, als auch Photovoltaikanlagen betrifft. Das häufig genannte Argument, es habe mit der südlichen Lage und der erhöhten solaren Einstrahlung allein zu tun, sticht nicht, denn dann müßte sich eine ähnlich hohe Solardichte auch in Baden-Württemberg finden, was nicht der Fall ist.

Wenn also einerseits die offizielle Energiepolitik den Ausbau der Photovoltaik seit Jahren behinderte (nicht der Solarkollektoren, hier flossen - das sei zur Ehrenrettung der Bayerischen Staatsregierung gesagt - seit 1994 Fördermittel vom Bayer. Wirtschaftsministerium!), andererseits aber sich viele Bürger in Bayern von den diffamierenden offiziellen Kampagnen nicht beirren ließen, dann stellt sich die Frage, warum gerade die Bayern gegen ihre zentrale Autorität und ihre ‘Empfehlungen’ aufbegehrten und trotz fehlender Fördermittel und sonstiger Unterstützung dennoch bis 1998 sich überdurchschnittlich viele Photovoltaik-Anlagen zulegten.

Auch wenn zur Erklärung dieses Phänomens sicher nicht nur ein Grund genannt werden kann, so dürfte die skandalöse offizielle Verharmlosung der radioaktiven Niederschlägen in Bayern nach dem GAU von Tschernobyl 1986 von größter Bedeutung für den Unmut einiger Bürger mit Zivilcourage gewesen sein. Schon 1987 entstand deshalb der 1. Sonnenenergie-Tag in Schatzhofen bei Landshut, um Alternativen zur riskanten Atomkraft und Wege zu einer Energiewende aufzuzeigen. Einige Jugendliche von Freising haben diese neuen Möglichkeiten fasziniert aufgegriffen und den Verein ‘Sonnenkraft Freising’ 1989 gegründet, um die Solarthermie und die damals noch völlig utopisch erscheinende Photovoltaik voranzubringen.

Das Engagement bei ‘Sonnenkraft Freising’ beschränkte sich also nicht nur auf den sehr erfolgreichen Selbstbau von Solarkollektoren, sondern griff schon 1991 den Gedanken der ‘Kostendeckenden Vergütung’ (KV) für Solarstrom vom Solarenergie-Förderverein Aachen auf und erwirkte nach intensiver Informationsarbeit bei den verschiedenen kommunalen Parteien im Juli 1993 den 2. Stadtratsbeschluß in Deutschland zugunsten der KV. Energisch wurde auf den Abschluß von Einspeise-Verträgen mit den Stadtwerken hingewirkt, so daß schon Ende 1993 die ersten KV-Verträge in Deutschland rechtskräftig waren.

Der Erfolg dieser kleinen Solar-Initiative sprach sich in Bayern wie ein Lauffeuer herum und der Vorstand wurde von verschiedensten Seiten aufgefordert, Filialen des Vereines in anderen Städten und Regionen zu gründen, um auch dort die KV durchzusetzen. Dieser Versuchung, sich überregional zu vergrößern, hat der Vorstand weitsichtig widerstanden: Er lehnte sie kategorisch ab! Dagegen erklärte er sich bereit, sein ganzes ‘know how’ und die gesammelten Erfahrungen unter der Bedingung kostenlos weiterzugeben, daß jeweils neue und unabhängige Vereine oder Solar-Initiativen in voller Eigenverantwortung entstanden, und schlug gleichzeitig eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit vor, um die zähen Widerstände vonseiten des Bayer. Wirtschaftsministeriums gemeinsam zu überwinden.

Auf die Weise entstanden in rascher Folge Vereine wie ‘Sonnenkraft Fürstenfeldbruck’, ‘Sonnenkraft Dillingen’ ‘Energiewende Erding’, ‘Solarinitiative München Land’ und viele mehr. Anfang 1995 haben schon 28 Solar-Initiativen unter Federführung der ‘Arbeitsgemeinschaft Bayeri-scher Solar-Initiativen’ eine vielbeachtete Petition an den Bayerischen Landtag zur Nachbesserung der Bayer. Gründsätze zur KV gerichtet und dabei mehr als 6320 unterstützende Unterschriften von Bürgern überreicht. Ein Jahr später (1996) bestanden in Bayern schon 52 Solar-Initiativen, die sich gemeinsam an den Ministerpräsidenten gewandt haben, um die KV schneller voranzubringen. Und 1998 konnten etwa 120 Solar-Initiativen ausgemacht werden, die lokal oder regional die Möglichkeiten der Sonnenenergie-Nutzung eigenständig unter die Bürger brachten, darunter auch viele lokale BN- und Agenda-2000-Gruppen, die sich der Solarbewegung angeschlossen hatten.

Die Erfolge der zahlreichen Solar-Initiativen schlugen sich auch in der Anzahl der KV-Beschlüsse nieder: Ende 1997 hatten 21 Städte in Bayern die KV beschlossen, Anfang 1999 waren es 30 mit eigenen Stadtwerken. Darüber hinaus gelang es, bis Anfang 2000 auch Gemeinden ohne eigene Gemeinde- oder Stadtwerke zu KV-Beschlüssen bzw. -Appellen an ihre Energieversorgungsunternehmen zu bewegen, und zwar 16 Kommunen in Nordbayern und 56 Kommunen in Südbayern. Auch der Bayer. Gemeindetag hat sich zum Schluß für die KV ausgesprochen. In anderen Bundesländern ist es - soweit uns bekannt - zu keinen entsprechenden Beschlüssen gekommen.

Alles zusammen genommen, ergab sich ein rasanter Schneeball-Effekt, der ausgesprochen viel aufklärende Information über die Sonnenenergie-Nutzung unter die Bürger brachte, so daß es eigentlich nicht verwunderlich ist, daß mit Einführung des ‘Erneuerbare-Energien-Gesetzes’ und dem ‘100.000-Dächer-Programm’ durch die Bundesregierung im April 2000 mehr als die Hälfte aller PV-Anlagen von Deutschland in Bayern auf die Dächer kamen. Denn in keinem Bundesland sonst waren die Bürger durch die Solar-Initiativen so gut vorbereitet und motiviert worden, wie in Bayern.

Das dezentrale, eigenständige und eigenverantwortliche Prinzip der zahlreichen Solar-Initiativen in Bayern in Verbindung mit der engen und solidarischen Zusammenarbeit aller (seit 1994 gibt es jährliche Treffen der Bayer.Solar-Initiativen!) dürfte trotz des subtilen, aber anhaltenden Widerstandes der Bayerischen Staatsregierung maßgeblich zur so erfreulichen Entwicklung für die Solarenergien und die Energiewende an sich beigetragen haben.